

## **Predigt über den Apostel Petrus**

Apostelkirche Ludwigshafen, Karfreitag, 18.4.2014  
von Vikarin Jutta Fang

### **Jesaja 53,1-12**

1 Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?

2 Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unsrer Missetat<sup>1</sup> willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

8 Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.

9 Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern<sup>2</sup>, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

10 So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.

11 Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

12 Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Liebe Gemeinde,

eben haben wir ein sog. Gottesknechtslied gehört. In diesem Lied erklingt viel unsagbares, das der Gerechte erleidet. Es gab unzählige Versuche den Gottesknecht mit einer historischen Einzelgestalt oder Gruppe zu identifizieren. Wahrscheinlicher ist, dass es sich um eine rein literarische Größe handelt.

Herrscher haben die Macht die Beherrschten zu unterdrücken, auszubeuten und körperlich zu schinden. Gerade die Propheten üben daran heftige Kritik und fordern ein Umdenken. Anders im Gottesknechtslied: der Gottesknecht als wahrer Herrscher schleppt die Schmerzen und die Beherrschten werden frei. Oft wird Jesus mit dem Gottesknecht gleichgesetzt. Schon die neutestamentlichen Gemeinden haben diesen Text zum besseren Verständnis des Todes Jesu (und seiner Auferstehung) herangezogen. Es geht um Stellvertretung und stellvertretendes Leiden.

Aber es geht um mehr: denn alles ist überschrieben mit der Aussage: Siehe, meinem Knecht wird's gelingen! Es ist kein sinnloses Leiden. Doch gerade das zu verstehen überfordert unseren Verstand.

Stellvertretung geht für mich und viele immer einher mit der Frage: Will ich das? Heute haben wir Petrus hier. Wollte Petrus, dass Jesus eine Stellvertreter Rolle einnimmt?

Petrus setzt von ganzem Herzen so viel Hoffnung in Jesus. Er würde Gerechtigkeit bringen, andere Verhältnisse schaffen. Er würde der Unterdrückung ein Ende bereiten.

Simon Petrus hat einen temperamentvollen und begeisterungsfähigen Charakter, seine Entscheidungen kommen von Herzen. Dabei steht er aber in der Gefahr vor-schnell zu Reden und zu Handeln bevor er alles durchdacht hat. Bei ihm ist die Kraft und Umsicht, das Begonnene durchzuführen, nicht immer vorhanden.

So war es auch als er über den See wandelte: erst klappt es, doch dann kommt er ins Grübeln, verliert den Boden unter den Füßen und sinkt ins Wasser. Er schafft es nicht aus eigener Kraft den Seewandel zum Ende zu bringen.

Petrus war ein Mann mit dem Herz am rechten Fleck, manchmal voreilig, schnell mit den Worten, mutig und doch auch schwach und verletzlich. Mutig wandelt er los – er bekennt seinen Glauben und wandelt übers Wasser, doch dann wird er schwach – stellt menschliche Überlegungen an; kann ein Mensch übers Wasser wandeln? Er zweifelt an seinen Fähigkeiten und sinkt ein. Doch Jesus streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn, er zieht ihn aus dem Wasser, aus seinen Selbstzweifeln heraus. Menschen, die sich auf dem Weg befinden, denen hilft Gott.

Glaubensbekenntnis und menschliche Überlegungen stehen im Leben immer wieder dicht nebeneinander, bei uns und bei Petrus. Dieser Zwiespalt zwischen Wollen und Vollbringen zeigt sich besonders eindringlich während der Passion Jesu: Aus der Bereitschaft des Petrus immer für seinen Herrn da zu sein, wird sein schläfriges Versagen im Garten Gethsemane und schließlich die dreimalige Verleugnung noch bevor der Hahn kräht.

Petrus setzt von ganzem Herzen so viel Hoffnung in Jesus. Er würde Gerechtigkeit bringen. Er würde Gerechtigkeit bringen, andere Verhältnisse schaffen. Er würde der Unterdrückung ein Ende bereiten. Und dann Das: Gefangennahme, Verurteilung zum Tode am Kreuz. Todestrauer. Mitten in diese Trauer, in diese Ratlosigkeit und Verzweiflung mitten in diese Verlassenheit trifft ihn die Frage: Warst du nicht auch einer von diesen?

Nein. Sein temperamentvoller Charakter sprudelt aus ihm heraus, er redet bevor er gedacht hat. Warst du nicht auch einer von diesen? Nein – kein Salz in die Wunden lassen. Rückzug. Einsame Trauer. Nicht auch noch Hohn und Spott. Menschliche Überlegungen setzen ein: zu Jesus zu gehören, könnte Gefahr fürs eigene Leben bedeuten.

Warst du nicht auch einer von diesen?

Nein – die übermächtige Sehnsucht nach Ruhe, danach allein seine Wunden zu lecken, die Sehnsucht nach einer plötzlichen Erkenntnis, einem Aufwachen aus der Trauer und Verzweiflung, die Sehnsucht alles möge doch irgendwie Sinn haben, alles möge gut sein und es möge Frieden in die eigene Seele einziehen.

Der menschliche Verstand ist überfordert, versteht nicht – es bleibt nur glauben. Dietrich Bonhoeffer schrieb:

Ich glaube,  
dass Gott aus allem,  
auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann und will.  
Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.  
Ich glaube,  
dass Gott uns in jeder Notlage  
soviel Widerstandskraft geben will,  
wie wir brauchen.  
Aber er gibt sie uns nicht im voraus,  
damit wir uns nicht auf uns selbst,  
sondern allein auf ihn verlassen.  
In solchem Glauben müsste alle Angst  
vor der Zukunft überwunden sein.  
Ich glaube,  
dass auch unsere Fehler und Irrtümer  
nicht vergeblich sind  
und dass es Gott nicht schwerer ist,  
mit ihnen fertig zu werden,  
als mit unseren Guttaten.  
Ich glaube,  
dass Gott kein zeitloses Schicksal ist,  
sondern dass er auf aufrichtige Gebete  
und verantwortliche Taten wartet  
und antwortet.

Wie war das in der Passion? Jesus weiß um die Not, in die auch seine Jünger geraten. Er betet und hält Fürbitte. Er bleibt jedem seiner Nachfolger treu, wendet sich von keinem ab. Petrus schätzt sich vollkommen falsch ein. Jesus hingegen weiß, dass dessen Temperament mit ihm durchgehen wird. Jesus spricht beim letzten Mahl sehr sachlich von dem bevorstehenden Verrat und er überträgt dem `Versager´ Petrus eine neue Aufgabe, er eröffnet ihm bereits eine neue Perspektive: Petrus soll die Brüder stärken, er soll mit seinem Vertrauen, das Vertrauen der Brüder bestärken.  
Jesus trennt Person und Handlung. Petrus ist ein Mensch der das Herz am rechten Fleck hat und das weiß Jesus. An unserem Apostel Petrus sehen wir: Menschen sind: temperamentvoll.

Der heutige Predigttext ist ein Lied, das Gottesknechtlied. Lieder sind: temperamentvoll, gefühlvoll und singbar, auch wenn erlebtes unsagbar ist. Mit Liedern kommt die Sprache zurück, wenn einem die Sprache fehlt. Daher werden uns an Tagen, an denen wir Gottlosigkeit empfinden, Lieder helfen. Von Liedern kennen wir die Texte und können all unsere Gefühle, unser Temperament hineinlegen. Und wir können aus Liedern Gefühle der Hoffnung in uns aufnehmen. Was unserem Verstand versagt ist zu verstehen, das kann unser Gefühl mit Hilfe von Liedern: Den Sinn fühlen, in aller Sinnlosigkeit. Eine Wende von tiefster Hoffnungslosigkeit hin zur höchsten Freude vollziehen. So wie in den Liedern dieser Tagen: von Karfreitag hin zu Ostersonntag, von Todestrauer hin zur Auferstehungsfreude. Amen.